**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 17 (1901)

**Heft:** 21

**Rubrik:** Verschiedenes

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

und Handschuhmacher, Bürstenbinder, Cementiers, Ofensetzer, Spezereihändler u. dergl. die alte Bude zumachen und am nächsten Tag als Ziegelfabrikanten ihr Glück probieren wollen, so findet man das — beinahe selbstverständlich. Die Leute sind ja heutzutage so gescheit und die Schulen so vielseitig.

Fast keine Ziegelei in der Schweiz, welche 20 und mehr Jahre alt ist, hat nicht schon einmal falliert, accommodiert, das Kapital reduziert oder war nahe daran, es zu thun. Die Mechanische Backsteinfabrik Zürich hat viermal keine, und sechsmal weniger als 4 % Dividende gegeben. Aber das ist alles tempi passati und kommt bei unserer gescheiteren Generation nicht mehr vor.

Die Zeitungsberichte sprechen immer nur von den Backsteinpreisen. Es gibt aber noch einen andern Hauptartikel, und das sind die Falzziegel.

Falzziegel sind ein Produkt, das man nur mit teuren Einrichtungen und aus ganz gutem Rohmaterial erstellen kann. Da macht die Baukrisis wenig aus.

Daß die neuen Ziegeleien fast durch die Bank auch Falzziegel machen, liegt auf der Hand, und die alten, die früher nur Steine machten, haben ebenfalls damit angefangen, als die Steinpreise fielen. In gut 50 % aller Fälle eignet sich der zur Verfügung liegende Thon nicht dazu. Aber es gibt Maschinenfabriken und Ziegeleiingenieure, welche ein Thonmuster so lange waschen — vielleicht auch mischen —, daß sie dem Ziegelkandidaten, den sie rupfen wollen, immer noch ein Prachtsmuster daraus fabrizieren können, natürlich sans garantie du gouvernement. Wir nehmen an, daß es heute reichlich doppelt so viel Falzziegelfabriken gibt, als vor vier Jahren, von denen viele (auch in normalen Zeiten) wieder eingehen werden, weil das Publikum einen Abscheu hat z. B. vor Ziegeln mit Kalkstücken darin, schwammiger Ware u. dergl. m.

Das ist aber nicht der Hauptgrund, weshalb die Falzziegelindustrie in der Schweiz nicht zur ihr gebührenden Blüte und Entwicklung kommt. Er ist anderswo zu suchen, nämlich in der Liebe des Schweizers zu allem, was fremd ist, Menschen und Dingen, zu fremden Architekten und Baumeistern und zu fremden Ziegeln. Wir glauben, beobachten zu können, daß eine Bewegung in Architektenkreisen existiert gegen Zulassung fest im Ausland domizilierter Architekten, die auswärts ihre Steuern bezahlen, auch wenn ihre Wiege in der Schweiz stand, zu schweizerischen Konkurrenzen, zu Konkurrenzen für Staatsbauten namentlich, für Kirchen, Schulen und dergleichen. Es wäre zu wünschen, daß allgemein für Staatsbauten auch fremde Baumaterialien verboten würden, und der Staat nicht mehr das böse Beispiel gäbe, wie man den eingebornen Arbeiter um Brot und Arbeit bringt, denn das Beispiel steckt an. Es glaubt heute kein vernünftiger Mensch mehr, daß man in der Schweiz nicht für dasselbe oder weniger Geld ebenso gute Ziegel bekommen kann als im Ausland. Also warum den Arbeiter im Elsaß, in der Pfalz, im Burgund füttern und denjenigen in der Schweiz der Arbeitslosenunterstützung zuweisen?

Kaufleute glauben wohl, daß beim Geschäft Qualität und Preis die ausschlaggebenden Faktoren seien. Das ist bei Falzziegeln nur in beschränktem Maße der Fall, da macht der Name am meisten aus. Daß im Ausland wohnende Architekten Produkte aus ihrer Nachbarschaft verschreiben, ist erklärlich, weniger, daß schweizerische Steuerzahler das zulassen, wenn sie für die Kosten aufzukommen haben; gar nicht verständlich ist aber, daß viele Architekten der deutschen und französischen Schweiz gar nie einen schweizerischen Ziegel auf ihre Bauten zulassen, wenn sie es verhindern können. Reisende berichten immer über Klagen, namentlich der welschen Dachdecker, daß ihnen die Architekten teure, aber nicht bessere ausländische Falzziegel zur Verwendung vorschreiben. Freiburg z. B. ist die Hochburg des Ziegelimportes. So kommt es dann, daß drei Elsäßer- und Pfälzerfabriken mehr Falzziegel, namentlich mehr glasierte Falzziegel, in der Schweiz absetzen, als mehrere der größten schweizerischen Fabriken zusammengenommen. Wenn wir uns recht erinnern, war die letzte Luzerner Kantonalausstellung mit Elsäßerziegeln eingedeckt und hat es im Pflichtenheft der Landesausstellung in Genf gestanden, die Dächer müßten mit Tuiles d'Altkirch eingedeckt werden. Auf Reklamation der schweizerischen Zieglerschaft ist dann nachträglich letztere Bestimmung abgeändert worden. Wir erinnern uns, daß vor einer Anzahl Jahren bei einer Versammlung in Olten ein Bernerfabrikant in lebhafter Rede für heimische Industrie und Schutzzoll eintrat und gleich darauf eine neue Fabrik mit Elsäßer-Ziegeln eindeckte. „Ja, Bauer", sagte er, das ist ganz was anderes".

Daß die Schweiz keine Falzziegel exportieren kann, liegt in einer vernünftigen Gesetzgebung der uns umgebenden Nachbarstaaten und ihrem Schutzzoll, welcher dermalen ungefähr 40 % auf dem Verkaufswert ausmacht.

## Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachdruck verboten.

**Korrektion einer Straße (in Planie) in der Staatswaldung Zürichberg** an Meier-Ehrensperger, Zürich IV.

**Die Schlosserarbeiten für das Krankenasyl „Brunnerstift"** in Bülach an G. Maurer, Mechaniker, und J. Müller, Schlossermeister, beide in Bülach.

**Neue Heizungsanlage für die Kirche Ober-Entfelden** an M. O. Ruckhaeberle in Basel, Vertreter der königlich württembergischen Hüttenwerke Wasseralfingen. (Zwei Stück Regulier-Füllöfen Nr. 80 mit je 2000 m³ Heizkraft.)

**Erstellung eines eisernen Zaunes um den Schulgarten in Greifensee** an Schlosser Wolfensperger in Uster.

**Erstellung von 5 Stützmauern aus Betonguß, nebst Maurer- und Erdarbeit am Kirchenrain-Wyla** an Benedikt Furrer, Cementgeschäft in Wyla.

**Wasserversorgung Mattweil** (Thurgau). Grabarbeiten für die Quellenfassung an Akkordant Utz in Bürglen.

**Erd- und Cementarbeiten an der Straße nach Fruthweilen in Ermatingen** an Ed. Kreis, Maurermeister und Cementier in Ermatingen.

**Wasserversorgung Neuberg** (Thurgau). Sämtliche Arbeiten an Freienmuth, Schmiedmeister in Oberbußnang bei Weinfelden.

**Neuanstrich des eisernen Thursteges bei Bußnang** an J. Heitzmann, Maler in Weinfelden.

**Wasserversorgung Marbach** (Rheinthal). Der Bau des 400 Kubikmeter haltenden Reservoirs in armiertem Beton ist an Froté u. Westermann in Zürich und die Ausführung der Rohrlegungsarbeiten für Zuleitung und Rohrnetz an Mechaniker Jakob Thür in Altstätten vergeben worden. A.

**Die Erstellung einer Wasserleitung für die Gemeinde Flims,** 2522 Meter in schmiedeisernen und 1218 Meter in Steingutröhren, an Trüeb u. Bacciarini, Bauunternehmer in Wädensweil.

**Erstellung einer steinernen Bogenbrücke bei Valvan, Gemeinde Laax** (Graubünden), 12 Meter Länge, 7 Meter Spannweite, an Gebrüder Calonder, Bauunternehmer, Ilanz.

## Verschiedenes.

**Städtische Lehrwerkstätten Zürich.** Recht günstige Resultate ergab im Jahre 1900 die städtische Lehrwerkstätte. Die eingegangenen Aufträge waren sehr zahlreich, zum Teil von größerer Bedeutung, so ein Herrenzimmer für 6000 Fr. und ein Schlafzimmer für 3600 Franken. Es war somit den Lehrlingen schöne Gelegenheit zur Ausbildung in besserer Arbeit gegeben. Der Jahresumsatz beziffert sich auf 19,911 Fr. gegenüber 18,030 Fr. im Vorjahre. Davon entfallen auf Wiederverkäufer, inkl. Schreinermeister, Fr. 2494. 10, Arbeiten für die Stadtverwaltung Fr. 1677. 70, Privatkundschaft Fr. 15,739. 80. Die Lieferung an Private ist um rund 3000 Fr. gestiegen. Als weitere Thatsache ist zu ver-

zeichnen, daß sich die Lieferung an Schreinermeister vermehrte, diejenige an Händler dagegen fast aufgehört hat und nur noch etwas über 500 Fr. beträgt. Allerdings sind von den Schreinermeistern nur mäßige Preise erhältlich, dafür wird so das Handwerk unterstützt. Die durchschnittliche Zahl der Lehrlinge betrug 27 (Anfang des Jahres 27, Schluß 23). Von den 11 im Laufe des Jahres Neueingetretenen mußten mangels genügender Befähigung nach der Probezeit 3 entlassen werden. Außerdem fanden 7 weitere Entlassungen aus verschiedenen Gründen, davon 1 wegen ungeordneten Betragens, statt. 4 Lehrlinge haben ihre Lehrzeit mit 3½ Jahren ordnungsgemäß beendet. Da die Arbeiten bedeutend zugenommen haben und die Lehrwerkstätte neben dem Werkmeister noch einen praktisch gebildeten Möbelschreiner mit künstlerischer Beanlagung und mit der Befähigung zur Ausführung von Detailzeichnungen für zu erstellende Möbel, sowie zur Erteilung von Unterricht im Möbelzeichnen nicht länger entbehren konnte, wurde dem Werkmeister ein Assistent beigegeben, der diesen Anforderungen entsprach. Die der Lehrwerkstätte zugewiesenen Lokalitäten sind nach wie vor räumlich und sanitarisch unzulänglich und sollten, sobald es die Mittel ermöglichen, durch bessere ersetzt werden.

**Kirchenbau Weinfelden.** Letzten Sonntag hat sich die paritätische Kirchgemeinde versammelt, um über die Kirchturmbaute Beratung zu pflegen. Nachdem sich beim Abbruch des Kirchturms die Baufälligkeit des ganzen Baues gezeigt hatte, holten die vereinigten Kirchenvorsteherschaften neue Gutachten ein sowohl über die Solidität des noch stehenden Kirchturmrestes als der Kirche überhaupt, und diese Gutachten fielen derart aus, daß die Kirchenbehörden beantragten, eine neue Kirche zu erstellen, als die einzige rationelle Lösung der nun akut gewordenen Kirchenfrage. Die Gemeindeversammlung verlief durchaus ruhig, wenn sich auch verschiedene Meinungen geltend machten. Nur wenige waren der Ansicht, daß man sich mit einem neuen Kirchturm begnügen dürfe, weil diese Lösung durchaus nicht mehr befriedigen kann. Dagegen wurde eine neue Frage aufgeworfen, ob es nicht besser wäre, statt einer paritätischen Kirche zwei konfessionelle Kirchen zu erstellen. Schließlich einigte man sich dahin, daß die beiden Kirchenvorsteherschaften die Frage einer allfälligen Lostrennung studieren und darüber Bericht erstatten sollen; gleichzeitig soll auch erwogen werden, wie die Leistungen bei einem Neubau auf die beiden Konfessionen verteilt werden müssen, damit man allseitig befriedigt sein darf. (Nach dem zur Zeit geltenden Vertrage sind die Katholiken nur zur Zahlung eines Achtels verpflichtet, was doch nicht ganz gerecht erscheint. Eventuell gilt das Steuerregister). Im fernern haben die Kirchenbehörden die Konkurrenz von Plänen für eine neue Kirche auszuschreiben, selbstverständlich ist Prämierung der ersten Arbeiten in Aussicht genommen und schließlich ist der Gemeinde ein richtiger Amortisationsplan vorzulegen. Es ist nun zu erwarten, daß Weinfelden in nicht zu ferner Zeit mindestens ein würdiges Gotteshaus erhält, so daß sich die zweite Residenz auch in dieser Beziehung den andern größern thurgauischen Ortschaften würdig zur Seite stellen darf. („Thurg. Ztg.")

**Siegwartbalken.** (Eingesandt.) Wer während des Eidgenössischen Schützenfestes ein wenig über die Schaubuden hinaussah, dem fiel gewiß die große Firmatafel „Siegwartbalkenfabrik" auf. Sehen wir einmal nach, was dort gemacht wird.

Eine neue Industrie ist's, an der alle Bauleute, Hauseigentümer und alle, die lieber in einem feuersicheren Hause wohnen, als in einem hölzernen, ihre Freude haben werden. Nicht minder dürfte sie Hoteliers und Hotelgast, Schul- und andere Behörden und Ersteller größerer öffentlicher Bauten interessieren.

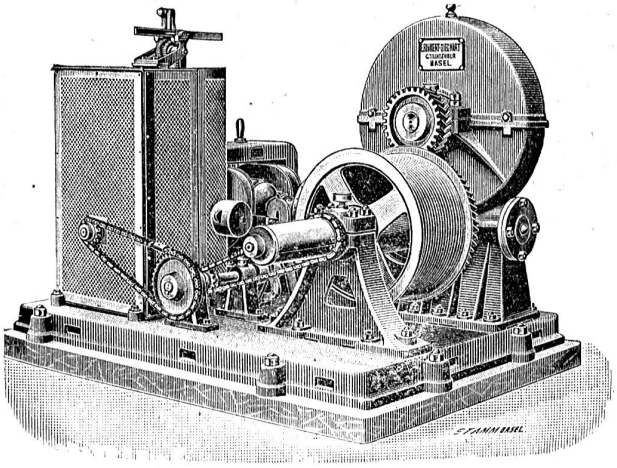
Kein rauchendes Hochkamin wird die Luft verpesten, und alles, was man von der Stadt her sieht, ist eine ruhig spielende „Windmühle", ein amerikanischer Windmotor (geliefert von Hrn. Franz Meyer, Reckenbühl, Luzern), der eine Pumpe treibt und der Siegwartbalkenfabrik kostenlos das nötige Brauchwasser verschafft.

Wie der Name schon andeutet, werden hier Balkenböden in feuersicherer, schalldichter und dazu nicht teurer armierter Betonkonstruktion fabriziert, und man muß sich wundern, daß dies nicht schon lange gemacht wurde.

Bisher machte man auch feuersichere Böden. Man legte teure Eisenbalken ein, und wenn der Bau gedeckt war, machte man Gewölbe in Backstein oder Beton, oder man machte die Decken in „armierten" Beton, was eine kostspielige Einschalung, einen Wald von Holz erforderte, der wochenlang unter jeder Decke stehen bleiben muß, bevor dieselbe tragfähig ist.

Nach System Siegwart braucht es keine Eisenbalken, keine Ziegel und besonders keine Einschalung mehr. Die Böden werden successive fix und fertig verlegt.

Es werden nämlich in der Fabrik in Form von hohlen Cementbalken mit starken Rundeiseneinlagen fertige

**Elektrische Aufzugsmaschine**
4 Stück in die neuen Lagerhäuser der Schweiz. Centralbahn,
1 Stück in das neue eidgen. Entrepôt in Basel geliefert.

Personen-
Waren-
Speisen-

**Aufzüge**

**für elektrischen, Riemen- oder Druckwasser-Betrieb, liefert und montiert als Spezialität**

**E. Binkert-Siegwart,** Ingenieur,
**BASEL.**

1302 a [2]

Bodenstücke gegossen, welche, wenn der Maurer auf der Stockwerkhöhe angelangt ist, einfach Balken an Balken seitlich anstoßend verlegt werden. Sofort nachher werden die Fugen zwischen den Balken ausgegossen, und der Boden liegt fertig da, solid, daß ein viele Centner schwerer darauf fallender Stein ihm nichts anhaben kann. Da der fertige Boden keine Durchsicht mehr gestattet, so ist der Arbeiter viel weniger Gefahr ausgesetzt, der Baumeister hat ungemein viele Vorteile dabei, der Bauherr kann mit Damen und Kindern im Bau herumspazieren, Aenderungen studieren oder die Aussicht bewundern, es kann niemand herunterfallen, und niemand ist durch herunterfallende Gegenstände gefährdet.

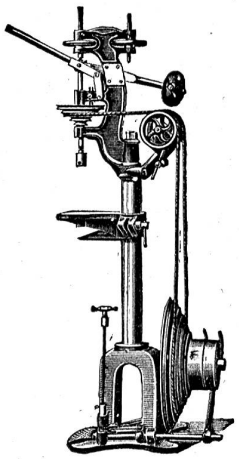
Die Konstruktion dieser Deckenbalken ist derart, daß von ersten Fachautoritäten bereits die denkbar günstigsten Gutachten vorliegen. Kein Wunder, wenn Hr. Siegwart sofort ganze Schulhäuser und andere Bauten mit seinen Böden versehen mußte. Durch Gründung einer Aktiengesellschaft und Erstellung einer Fabrik wird die glückliche Erfindung weitere Verbreitung finden. Wenn einmal die vom Hause Th. Bell & Cie. in Kriens gelieferten Maschinen und der ganze Apparat in der neuen Fabrik im Gange sind, wird es sich lohnen, der Siegwartbalkenfabrik einen Besuch abzustatten.

**Ein 12,000 Mark-Preisausschreiben** für Vervollkommnung der Schußapparate zum Töten des Schlachtviehes hat der deutsche Tierschutzverein erlassen. Nach einer von den Tierschutzvereinen veranstalteten Rundfrage findet der sogenannte Schußapparat nur in 14 Schlachthäusern allgemeine Verwendung zur Tötung des Großviehes, in sechs Häusern werden nur schweres Großvieh, Bullen, sowie Pferde mit dem Schußapparat getötet. Teilweise wird das Kleinvieh vor dem Abstechen durch Schlag betäubt, in einem Schlachthause aber dasselbe ausnahmslos ohne Betäubung geschächtet.

Angesichts dieser Zustände verdient der Versuch, durch Aussetzung eines Preises die vorhandenen Schußapparate derart zu vervollkommnen, daß ihre allgemeine Anwendung, auch bei Kleinvieh, bei den Fleischern auf keinen Widerstand stoße, höchste Anerkennung. Anmeldungen zur Preisbewerbung haben schriftlich und unter Angabe des Preises der Apparate bis 31. Dezember 1901 bei der Prüfungskommission, deren Mitglieder im „Deutschen Tierfreund" zu Leipzig-Reudnitz namhaft gemacht werden, zu erfolgen.

**Eine wichtige, lohnenswerte Aufgabe für Dampfmaschinen-Konstrukteure.** Es ist nunmehr allgemein erkannt worden, wie wichtig es ist und mit wie großen Ersparnissen man arbeitet, wenn man den der Dampfmaschine zugeführten Dampf nach Austritt aus dem Dampfkessel durch einen Ueberhitzer gehen läßt, um einerseits das mitgerissene Wasser zu verdampfen und den Dampf selbst zu erhitzen, und um anderseits die Kondensation in den Rohrleitungen zu verhüten. Der beste Beweis hierfür kann z. B. darin erblickt werden, daß die sonst der Einführung von Neuerungen nicht immer sehr geneigten Eisenbahnverwaltungen immer mehr dazu übergehen, die Lokomotiven mit Dampfüberhitzern auszurüsten. Der hochüberhitzte Dampf hat aber den einen bisher noch nicht überwundenen Nachteil im Gefolge, daß die Dampfcylinder, welche den überhitzten Dampf direkt erhalten, z. B. bei Maschinen mit mehrstufiger Expansion die Hochdruckcylinder, einer sehr raschen Abnützung unterworfen sind. Man hat bisher mit allen erdenklichen Schmiermitteln dem Uebel zu steuern gesucht, aber immer vergeblich; man hat auch verschiedene Dampfkolbenliederungen versucht, keine aber hat bis jetzt zu einem annehmbaren Resultat geführt. Hier würde der Erfindergeist der Dampfmaschinen-Konstrukteure einsetzen können, um eine Kolbenkonstrukion zu schaffen, welche der schnellen Abnutzung widersteht. (Bericht des Patent- und technischen Bureau von Rich. Lüders in Görlitz.)

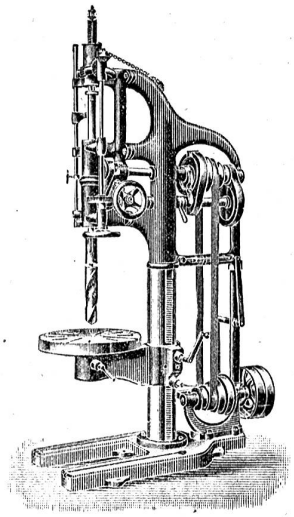
**Wärmeschutzmasse gegen hohe Temperaturen.** 5 Teile Kieselguhr, 5 T. Glasmehl, 10 T. Asche, 5 T. Chamottemehl werden nach Scherer in Pulverform mit Natronwasserglaslösung zu einem dicken Brei angerührt und die zu schützenden Gegenstände mehrmals damit bestrichen, bis die schützende Decke etwa 6 mm beträgt. Während des Trocknens umgibt man die Masse mit einem in Natronwasserglaslösung getränkten Jutestreifen, entfernt denselben oder, wenn dies nicht möglich ist, überstreicht ihn ebenfalls mit der Lösung.

Spezialität:

**Bohrmaschinen,**
**Drehbänke,**
**Fräsmaschinen,**

**eigener patentirter unübertroffener Construction.**



**Dresdner Bohrmaschinenfabrik A.-G.**
**vormals Bernhard Fischer & Winsch, Dresden-A.**

Preislisten stehen gern zu Diensten. 1469